

Noch 1994 nahmen 155.000 Studenten aus 140 Universitäten und Hochschulen an einer solchen Militärausbildung teil - dies waren, wie es heißt, 40% aller Neuimmatrikulierten.⁴⁵ In den Kursen hatten sie "Militärgeschichte und Militärwissenschaft" zu pauken und sich auch einem "praktischen Militärtraining" zu unterziehen. Vor allem gehe es hierbei um die "Bestärkung des Patriotismus und des Selbstvertrauens der Studenten", hieß es.⁴⁶

Schöne Worte - doch die Studenten verabscheuten diese Sonderausbildung und ließen sich nicht selten an Hochschulen immatrikulieren, die zwar weit "unter ihrem Prüfungsniveau" lagen, die aber den Vorteil hatten, nicht von einem Pflichtstudium beim Militär begleitet zu sein.

Angesichts dieser Lage hatte das ZK sich bereits im Februar 1993 zu dem Beschluß bequemen müssen, die Militärausbildung der Universitätsstudenten, die als solche eine Zeitlang Voraussetzung für den Eintritt in Chinas Hochschulen war, entweder abzuschaffen oder zu verkürzen.

Anmerkungen

- 1) XNA, 28.8.94.
- 2) XNA nach SWB, 6.4.94.
- 3) JFJB, 28.7.94.
- 4) XNA in SWB, 21.5.94.
- 5) XNA in SWB, 21.5.94.
- 6) XNA, 22.2.95.
- 7) XNA, 30.7.92.
- 8) XNA, 10.2.93.
- 9) XNA, 11.6.85.
- 10) *Ching Pao*, Hongkong, 5.8.94, S. 57; SWB 6.8.94.
- 11) JFJB, 11.11.94, S. 1.
- 12) Vgl. hierzu Arthur S. Ding, "The Streamlining of the PLA" in: IS, November 1992, S. 86-98.
- 13) Deng Xiaoping, *Xuanji*, Beijing 1983, S. 248.
- 14) Dazu C.a., März 1991, S.175 und C.a., November 1992, Ü 7.
- 15) XNA, 22.2.88.
- 16) ZM, 1.4.93, S. 25 f.
- 17) XNA in SWB, 7.4.94.
- 18) So *Ming Bao*, Hongkong, 27.10.1992; SWB, 4.11.92.
- 19) *Ming Bao*, ebenda.
- 20) Zum Begriff der Dritten Generation vgl. *Xinbao*, Hongkong, 24.3.95, S. 21; SWB, 27.3.95; zur "dritten Generation" in der Armeeführung vgl. ferner JFJB, 25.12.93, S. 1 und 4.
- 21) Dazu *Xinbao*, 23.4.95; SWB, 28.12.94.
- 22) *Xinbao*, 24.3.94, S. 21.
- 23) Ebenda.
- 24) *Xinbao*, 28.10.94, S. 32; XNA, 2.12.94.
- 25) XNA in SWB, 13.12.94.
- 26) Dazu beispielsweise SCMP, 3.2.95.
- 27) XNA, 28.3.93.
- 28) XNA nach SWB, 21.3.93.
- 29) XNA nach SWB, 29.3.93.
- 30) Dazu JFJB, 22.10.94, S.2.
- 31) JFJB, 21.10.94, S. 2.
- 32) So ausdrücklich JFJB, 8.6.94, S. 3.
- 33) Bericht hierzu in: *Lianhebao*, zit. nach SWB, 1.2.95.
- 34) Ebenda.
- 35) LHP, 7.2.95, S. 1.
- 36) z.B. XNA in SWB, 22.10.94; Radio Hangzhou in SWB, 22.10.94.
- 37) SCMP, 4.4.95.
- 38) XNA, 7.6.93.
- 39) Zu Beförderungsfragen vgl. XNA, 9.10.94 und XNA in SWB, 11.10.94.
- 40) JFJB, 7.1.95, S. 1; SWB, 8.2.95.
- 41) So ausdrücklich JFJB, 1.1.95, S. 1.
- 42) *Ching Pao*, Hongkong Nr.205, 5.8.94, S. 49, SWB, 10.8.94.
- 43) Radio Shanghai in SWB, 9.3.92; XNA in SWB, 14.5.91.
- 44) XNA in SWB, 16.2.94.
- 45) XNA, 15.1.95.
- 46) Ebenda.

Margot Schüller

Ansturm auf die Städte:

Regionalgefälle und Binnenmigration in China

Ein Bericht des chinesischen Arbeitsministeriums zur ländlichen Migration kommt im Frühjahr 1995 zu einem auftrüttelnden Ergebnis: Von insgesamt 443 Millionen ländlichen Arbeitskräften sind 12 Prozent aus ihren Dörfern in die Städte abgewandert und 37 Prozent der Bauern würden ihnen sofort folgen, wenn dazu die Möglichkeit bestände.¹ Bereits heute wird in China von einer Flut ländlicher Arbeitskräfte gesprochen, die die soziale und politische Stabilität in den Städten gefährdet. Landflucht und Verslumung der Städte sind aus anderen Ländern der Dritten Welt hinreichend bekannt, und es fragt sich, welche Ansätze die chinesische Regierung zur Vermeidung bzw. Lösung der aus wirtschaftlichen Entwicklungsunterschieden entstehenden Probleme verfolgt.

Im vorliegenden Beitrag sollen zunächst die Hintergründe der Migrationsbewegung in China untersucht werden. Hierbei steht das wachsende Regionalgefälle im Mittelpunkt der Betrachtung. Obwohl Daten zur Migration stark voneinander abweichen, soll anschließend eine Einschätzung über Umfang und Auswirkungen der Abwanderung in die Städte versucht werden. Welche Konzepte zur Problemlösung in China verfolgt werden, wird abschließend betrachtet.

Künstliche Barrieren zwischen Stadt und Land

Die Reform des chinesischen Wirtschaftssystems hat die bis Anfang der 80er Jahre bestehende willkürliche Trennung zwischen Stadt und Land aufgebrochen. In den ländlichen Gebieten hatten die Bauern zu kollektiven Produktionsgruppen oder -brigaden gezählt, in denen sie arbeiteten und die für ihre sozialen und politischen Belange zuständig waren. Mobilität der Arbeitskräfte war grundsätzlich nicht gegeben, weder durften die Bauern aufgrund eigener Entscheidung in anderen ländlichen Gebieten noch in den Städten arbeiten. Hiervon ausgenommen war die "geplante" Einstellung ländlicher Arbeitskräfte durch staats eigene Betriebe in den Städten, die diesen Arbeitskräften mit der Registrierung eines städtischen Wohnsitzes den Zugang zum staatlichen Subventionssystem für die urbane Bevölkerung ermöglichten.²

Die Unterscheidung der Bevölkerung nach ihrem Geburtsort in städtische und ländliche Haushalte sowie nach ihrer Tätigkeit in landwirtschaftliche und nichtlandwirtschaftliche erlaubte eine strenge Wohnsitzkontrolle und damit eine klare Trennung von Stadt und Land. Hierdurch konnten zwei relativ unabhängige Systeme für die Einkommensverteilung, für Wohnraum, Getreiderationen, Bildung, medizinische Versorgung und andere Dienstleistungen, Beschäftigung und Altersversorgung aufgebaut werden. In all diesen Aspekten war die städtische Bevölkerung gegenüber der ländlichen besser gestellt.³ In den Städten konnten die Bauern weder eine Wohnung erhalten noch war ihre Ernährung mit Grundnahrungsmitteln gesichert. Nur die Städter hatten das Anrecht auf subventionierte Lebensmittel wie Reis und Speiseöl oder beispielsweise Baumwollstoffe, die unter ein Rationierungssystem mit Zuteilung von Bezugsscheinen fielen.

Diese Zugangsbarrieren für die Bauern waren allerdings schon damals erforderlich, da der Lebensstandard der Städter, ihre soziale Absicherung durch Renten, ihre medizinische Versorgung und das städtische Bildungssystem weitaus besser waren als die entsprechenden Lebensbedingungen auf dem Lande. Denn obwohl der Landwirtschaft in den politischen Programmen stets eine Vorrangstellung eingeräumt wurde, gab es in der Realität nur eine sehr geringe Verbesserung der Einkommen und des Lebensstandards der Bauern bis Ende der 70er Jahre.

Reform der landwirtschaftlichen Eigentumsstruktur

Während sich die Produktion in den kollektiven Organisationen nicht an Effizienzkriterien orientiert hatte und weit aus mehr Arbeitskräfte als notwendig beschäftigt waren, wurde mit der Verpachtung von Anbauflächen an die Haushalte das Problem überschüssiger Arbeitskräfte offenbar. Das Bevölkerungswachstum sowie die Schrumpfung der landwirtschaftlichen Nutzungsfläche durch Ausweitung der Städte und damit verbundenen Wohnungs- und Straßenbau führte weiterhin dazu, daß auch nach 1978 die Relation zwischen Anbaufläche und ländlicher Arbeitskraft kontinuierlich zurückging. Zwischen 1978 bis 1993 nahm die Anbaufläche um insgesamt 4,3% ab, dagegen erhöhte sich die Zahl der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte (Ackerbau, Forstwirtschaft, Vieh- und Fischzucht) um 17% bzw. um 48 Mio. Menschen.⁴

Die geringe Anbaufläche pro Haushalt erlaubte den Bauern kaum eine Verbesserung der Einkommen. Zwar hatte der Staat die Preise für den Ankauf wichtiger landwirtschaftlicher Produkte, die im Gegenzug zur Bodennutzung an staatliche Ankaufsstellen abzuliefern waren, mehrfach erhöht, doch stiegen auch die Produktionskosten und die Steuerabgaben an die lokalen Behörden kontinuierlich an. Die Folge dieser Entwicklung war, daß sich die bäuerlichen Einkommen gegen Ende der 80er Jahre nur noch wenig erhöhten. In der Anfangsperiode der Landwirtschaftsreform von 1978 bis 1984 waren die Realeinkommen der Bauern um durchschnittlich 15,1% im Jahr gestiegen. Trotz des stagnierenden landwirtschaftlichen Outputs in den Jahren 1985 bis 1989 nahmen die Einkommen real noch um 5% jährlich zu. Von 1989 bis 1991 dagegen stieg das Pro-Kopf-Realeinkommen der Bauern nur noch um 2,2%.⁵ Auch in den Folgejahren erreichten die Bauern nicht wieder ein höheres Wachstum der Realeinkommen

als 5% (1993: 3,2%; 1994: 5%). Da sich die städtischen Einkommen jedoch wesentlich schneller erhöhten, vergrößerten sich auch in den letzten Jahren die Einkommensunterschiede zwischen Land und Stadt. Der Abstand zwischen ländlichem und städtischem Einkommen belief sich 1991 auf 1: 2,21 und weitete sich bis 1993 auf 1: 2,53 aus.⁶

Die Bauern in den Küstenregionen konnten mit der Diversifizierung und der Gründung ländlicher Betriebe Einkommensverluste aus dem Ackerbau kompensieren. Diese Alternative bot sich jedoch nur in geringem Umfang in vielen Regionen Zentral- und Westchinas. Die landwirtschaftlichen Realeinkommen gingen sogar in einigen Provinzen wie z.B. Anhui, Hebei, Innere Mongolei, Hubei, Guizhou und Ningxia zurück. Gleichzeitig stieg die Belastung der Bauern durch Steuern und lokale Abgaben, die im Durchschnitt 10% und in manchen Regionen sogar bis 20% ausmachten. Hintergrund dieser zunehmenden Belastung der Bauern, die sich insbesondere Anfang der 90er Jahre zuspitzte, war der Ehrgeiz lokaler Funktionäre, in ihrer Region ebenfalls Sonderzonen für die schnelle Industrialisierung aufzubauen. Die Belastungen mit Abgaben und Gebühren waren für die Bauern in der Zentralregion überproportional hoch. Die Unzufriedenheit der Bauern mit ihrer Einkommenssituation verschärfte sich in dieser Zeit nochmals, als die Bauern beim staatlichen Ankauf mit Anrechtsscheinen anstatt Bargeld abgespeist wurden. Die lokalen Funktionäre in den Verwaltungen sowie die Banken hatten die für den Ankauf bereitgestellten Finanzmittel für andere Zwecke verwendet.⁷

Ausweitung des regionalen Entwicklungsgefälles

In der Tabelle 1 sind die Anteile der Großräume an der Wirtschaftskraft als Beitrag zum nationalen BSP im Zeitraum 1978 bis 1993 aufgeführt. Die Gegenüberstellung zeigt deutlich, daß mit Ausnahme der Anfangsjahre der Wirtschaftsreform bis 1980 die Anteile der Zentral- und Westregion kontinuierlich abgenommen haben. Während die neun Provinzen der Zentralregion 1980 noch einen Beitrag von 31% aufwiesen, sank dieser Anteil bis 1992 auf 28%, also um rd. 3 Prozentpunkte. Die Westregion, zu der ebenfalls neun Provinzen zählen, mußte zwischen

Tabelle 1:
Anteile der Ost-, Zentral- und Westregion
am Sozialprodukt (BSP)
(zu laufenden Preisen in Prozent)

	1978	1980	1986	1989	1991	1992	1993
Ostregion	52,50	52,17	53,10	54,43	54,90	56,55	(55,2) (58,2)
Zentralregion	31,00	31,31	30,90	29,83	28,79	27,95	(28,8) (26,9)
Westregion	16,50	16,52	16,00	15,74	16,31	15,50	(16,4) (14,7)

Quelle: 1979-1992: Wei Houkai/Liu Kai (1994), S.28. Die Angaben in Klammern beziehen sich auf BIP-Daten in: *Statistical Yearbook of China 1993 und 1994.*

1978 und 1992 lediglich einen Anteilsverlust von rd. 1 Prozentpunkt hinnehmen; der Beitrag dieser Region ging von 16,5% auf 15,5% zurück. Demgegenüber verstärkte sich die wirtschaftliche Bedeutung der Ostregion, zu der die zwölf Küstenprovinzen zählen. Die zunehmende Konzentration der Wirtschaftskraft in dieser Region spiegelt sich in der Steigerung ihres Anteils am nationalen BSP um 4 Prozentpunkte von 53% auf 57% wider. Wird die Entwicklung der letzten Jahre anhand von BIP-Daten betrachtet, da Angaben zum BSP der Provinzen nicht vorliegen, zeigt sich eine Fortsetzung dieses Trends für das Jahr 1993.

Wird das Pro-Kopf-BSP in den Großräumen verglichen, zeigt sich eine Zunahme des Regionalgefälles nicht nur in der Vergrößerung des absoluten Unterschiedes. Auch der relative Abstand der Zentral- und Westregion gegenüber der Ostregion mit Ausnahme der Anfangsjahre der Wirtschaftsreform hat sich kontinuierlich vergrößert (siehe Tabelle 2). Hierfür wird die Differenz zwischen dem Pro-Kopf-BSP der Zentralregion und dem entsprechenden Wert der Region Ost ermittelt und dann in Relation zum BSP-Wert der Ostregion gesetzt. Diese Vorgehensweise gilt auch für den Vergleich zwischen West- und Ostregion. Mit Ausnahme der Jahre 1979-80 ist der Abstand zwischen der Zentralregion gegenüber der Ostregion und ebenfalls zwischen West- und Ostregion gestiegen. Zwischen 1981 und 1992 nahm der Unterschied zwischen der Zentralregion und Ostregion um 11,9 Prozentpunkte zu; zwischen Westregion und Ostregion vergrößerte sich der Abstand um 6,7 Prozentpunkte.

Tabelle 2:

**Entwicklung des Pro-Kopf-BSP
in der Ost-, Zentral- und Westregion
(Yuan/Anteile in Prozent)**

	1978	1980	1986	1989	1991	1992
Ost	457,4	488,3	860,7	1.098,7	1.192,6	1.398,9
Zentral	310,3	336,0	579,6	696,9	721,6	796,3
West	254,0	274,3	463,2	568,0	640,9	692,0
Relative Unterschiede: Zentralregion im Vergleich zur Ostregion (%)	32,2	31,2	32,7	36,6	39,5	43,1
Relative Unterschiede: Westregion im Vergleich zur Ostregion (%)	44,5	43,8	46,2	48,3	46,3	50,5
Veränderung der relativen Unterschiede:						
	1979-1980	1981-1992	1992			
	-1,0	+11,9	+3,6			
	-0,7	+6,7	+4,2			

Quelle: 1979-1992: Wei Houkai/Liu Kai (1994), S.28.

Das Auseinanderfallen der Wirtschaftskraft in den Regionen spiegelt sich in den unterschiedlichen Wachstumsgeschwindigkeiten seit Beginn der Wirtschaftsreformen wider. Denn obwohl die Provinzen in der Zentral- und der Westregion im Vergleich zur Küstenregion in den ersten Reformjahren höhere Zuwachsraten aufwiesen und ihr

Wachstum bis 1988 auf einem nahezu gleichen Niveau halten konnten, fielen sie in den Folgejahren deutlich hinter die Wachstumsdynamik in den Küstenprovinzen zurück. Diese Entwicklung wird in der folgenden Tabelle 3 deutlich.

Tabelle 3:

**Vergleich der Wachstumsraten
in der Ost-, Zentral- und Westregion (1979-1993)
(in Prozent)**

	1979-1980	1981-1988	1989-1991	1992	1993	1990-1993
Ostregion:						
Durchschnittl.						
Wachstum pro Jahr	4,64	11,80	5,76	18,37	19,30	13,30
Relatives Wachstum	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00
Zentralregion:						
Durchschnittl.						
Wachstum pro Jahr	5,53	10,83	3,48	11,58	13,40	8,90
Relatives Wachstum	1,19	0,92	0,60	0,63	0,69	0,67
Westregion:						
Durchschnittl.						
Wachstum pro Jahr	5,00	10,77	6,11	9,23	10,80	8,40
Relatives Wachstum	1,08	0,91	1,06	0,50	0,56	0,63

Quelle: 1979-1992: Wei Houkai/Liu Kai (1994), S.28; Daten sind BSP-Wachstumsraten. Für 1993 sowie den Zeitraum 1990-1993: *Statistical Yearbook of China*, verschiedene Jahrgänge, Daten sind BIP-Wachstumsraten.

Untersuchungen der regionalen Disparitäten zwischen den Großräumen mit dem Maßstab Variations- oder Gini-Koeffizient kommen ebenfalls zu dem Ergebnis, daß die Regionalgefälle zugenommen haben. Allerdings ergibt sich hier das Problem der Vergleichbarkeit der Untersuchungen, da sich einige Studien hinsichtlich der Zusammenfassung der Provinzen zu Großräumen unterscheiden.⁸

Da sich die Einkommensentwicklung der Bauern vor allem in den Inlandsprovinzen verschlechterte, verwundert es nicht, daß sich die Migrationsbewegungen in der Inlandsregion formierte. Aber auch in anderen Provinzen begannen die Bauern in verstärktem Maße in die Städte abzuwandern, um dort nach besser bezahlter Arbeit zu suchen.

Umfang und Richtung der Migrationströme

Daten zur Migration basieren im wesentlichen auf Schätzungen, die erheblich voneinander abweichen. Studien neueren Datums, die eine Analyse der Migrantenströme ab Mitte der 80er Jahre durchführen, sind in der Bearbeitungsphase, wurden aber noch nicht veröffentlicht.

Auf der Grundlage einer kritischen Neubewertung der chinesischen Statistik zur Urbanisierung berechnet Wu die Netto-Migration in den Städten und 20 Großstädten. Wu kommt zu dem Ergebnis, daß zwischen 1978 bis 1990 die städtische Bevölkerung um jährlich durchschnittlich 8,8 Mio. Menschen zugenommen hat. Zu dieser Erhöhung hat die Netto-Migration mit 78% beitragen, d.h. jährlich waren dies 6,9 Mio. Migranten. Für die 20 Großstädte ermittelt Wu eine durchschnittliche Steigerung der Bevölkerung von 1,5 Mio pro Jahr, der Anteil der Migranten belief sich auf 65% bzw. rd. 1 Mio. Menschen.⁹



VR China: Abwanderung in Küstenregionen

Quelle: nach Die Woche, El Pais

Qin bezieht sich auf verschiedene chinesische Untersuchungen zu diesem Thema und gibt für 1986 die Zahl der ländlichen Arbeitskräfte, die sich außerhalb ihrer Dörfer befinden, mit 30 Mio., für 1988 mit 50 Mio. und für 1989 mit 60 bis 80 Mio. an. Bei der Fortschreibung der jährlichen Steigerung um über 20% geht Qin von einer augenblicklichen Gesamtzahl von 150 Mio. ländlicher Migranten aus.¹⁰ Diese Schätzung steht im krassen Gegensatz zu einer offiziellen Nachricht des Arbeitsministeriums von Ende 1994, das von einem Strom von 25 Mio. ländlicher Arbeitskräfte als Migranten spricht.¹¹ Diese Abweichungen erklären sich dadurch, daß keine Abgaben gemacht werden, ob sich die Daten auf die Migrationsströme zwischen Provinzen oder auf die Land-Stadt-Wanderung der Bauern innerhalb einer Provinz beziehen.

Werden andere Veröffentlichungen aus dem Jahre 1995 berücksichtigt, variieren die Daten zwischen rd. 50 bis 60 Mio. Migranten. So gibt Chen die Zahl der Migranten für 1993 mit 10,7% bzw. 51,4 Mio. Personen an.¹² Die oben erwähnte Studie des Arbeitsministeriums geht von ebenfalls 54 Mio. Migranten aus.¹³ Dagegen unterteilt die noch nicht veröffentlichte Studie der Ford Foundation vom Frühjahr 1995 offensichtlich zwischen inter- und intra-Provinzmigration. So nennt die Studie eine Zahl von 60 Mio. Bauern aus den Inlandsregionen, die sich in den Küstenprovinzen aufhalten.¹⁴

(aus: Fischer-Weltalmanach 1994)

Während die bisherigen Daten zum Umfang der Migration noch unbefriedigend sind, kann die Richtung der Migrationsströme doch klar benannt werden. Wie die Abbildung zeigt, besteht eine Wanderbewegung vor allem von den Inlandsprovinzen Sichuan, Hunan, Jiangxi, Hubei, Henan und Anhui in die prosperierenden Küstenprovinzen, insbesondere nach Guangdong, Shanghai bzw. genauer in das Perfluß- und Yangtze-Delta sowie nach Beijing. Für die Migranten aus den Inlandsprovinzen war die Ostküste im Jahre 1992 mit 68% und im Jahre 1993 mit 74% das wichtigste Ziel¹⁵

Am höchsten ist die Zahl der ländlichen Wanderarbeiter in der Provinz Guangdong, die aufgrund ihrer boomenden Wirtschaft rd. 10 Mio. Arbeitskräfte von außerhalb der Provinz angezogen hat. Die Stadt Shanghai weist inzwischen 3,3 Mio. Migranten auf, und die Zahl der Wanderbevölkerung in Beijing soll rd. 2 Mio. Menschen betragen. Die Provinz Jiangsu hat in den letzten Jahren 2,5 Mio. Arbeitskräfte von außerhalb absorbiert, insbesondere aus den überwiegend landwirtschaftlich strukturierten Provinzen Anhui und Sichuan.¹⁶ Allein aus Anhui sollen 1993 rund 5 Mio. Bauern in die Küstenregion abgewandert sein.¹⁷

Auswirkungen der Migration

Die Lockerung der Zugangsbeschränkungen zum städtischen Arbeitsmarkt bot nicht nur den Bauern Verdienstmöglichkeiten, sondern deckte auch einen Nachfrageüberhang nach Arbeitskräften in den Städten. Hier war es vor allem der boomende Bausektor, der einen Großteil der Arbeitskräfte aufzog, aber auch andere Industriezweige sowie der Dienstleistungssektor stellten ländliche Arbeitskräfte ein. Überwiegend waren es schwere, schmutzige und gefährliche Arbeiten, die von den ländlichen Arbeitskräften übernommen wurden. Im Gegensatz zu den Beschäftigten in den staatlichen Unternehmen blieben den Bauern, die nur zeitlich befristete Arbeitsverträge mit den städtischen Unternehmen abschließen durften, viele materielle und soziale Vergünstigungen vorenthalten.¹⁸ Der Zustrom ländlicher Arbeitskräfte aus anderen Provinzen in das Perlfußdelta, in dem sich die exportorientierten und arbeitsintensiven Industrien konzentrieren, vergrößerte hier das Angebot und verlangsamte den Anstieg der Löhne.¹⁹

Von besonderer Bedeutung war der Zustrom ländlicher Arbeitskräfte für die Verbesserung des Dienstleistungsangebots in den Städten. In der Hauptstadt Beijing werden z.B. rd. 60% der Marktstände von Migranten unterhalten, die mehr als die Hälfte der Gemüseversorgung übernommen haben. In Shanghai sind ein Drittel der Migranten Frauen, die nicht nur in der leichtindustriellen Produktion beschäftigt sind, sondern vor allem als Haushaltshilfen, Kindermädchen, etc. arbeiten.²⁰

Daß ein Teil der Migranten auch im Ackerbau beschäftigt werden konnte, hat den Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften vor allem in den städtischen Außenbezirken und Dörfern mit vielen ländlichen Industriebetrieben kompensiert.²¹

Neben der Erzielung von Einkommen bietet die Migration den Bauern die Chance, Erfahrungen und Kenntnisse zu erwerben, die ihnen bei der Rückkehr in ihre Dörfer nützlich sind und die langfristig zum Abbau des regionalen Entwicklungsgefälles zwischen Ost-, Zentral- und Westregion beitragen können. Negative Wirkungen für die Inlandsprovinzen, die bei einer Abwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte auftreten würden, sind bei der Abwanderung der bäuerlichen Bevölkerung nicht gegeben. Darüber hinaus kann durch die materielle Unterstützung der Familie in den Dörfern die Armut gemildert werden wie das Beispiel der Provinz Anhui zeigt. Statistischen Angaben der Postverwaltung in der Provinz zufolge überwiesen Anhuier Bauern im Jahre 1993 pro Monat rd. 100 Mio. Yuan in ihre Heimatdörfer.²²

Als negative Auswirkung der Migrationsströme wird oft die zusätzliche Belastung der Infrastruktur und die durch Migranten verursachte Kriminalität genannt. Vor allem das ohnehin unzureichende Transportnetz ist auf die Wanderbewegungen nicht eingerichtet. Vor und nach dem chinesischen Frühlingsfest beläuft sich die Zahl der Reisenden, die über Shanghai oder Guangzhou an ihre Arbeitsplätze zurückkehren, auf 3 bis 5 Mio. Personen.²³ Auch die Unterbringung der ländlichen Arbeitskräfte in Wohnungen, ihre medizinische Versorgung, Bereitstellung zusätzlicher sanitärer Anlagen, von Wasser und Elektrizität wird von den Großstädten als ein schwer zu lösendes Problem gesehen.²⁴

Die Gefahr der Ghetto-Bildung in Slumsiedlungen am Rand der Großstädte ist auch für China nähergerückt. In Beijing lebt ein Großteil der fast zwei Mio. Migranten nach Herkunftsprovinzen aufgeteilt in halblegal erbauten Quartieren, in denen angeblich eher bewaffnete Banden anstelle der Polizei als Ordnungsfaktor auftreten.²⁵ Es ist vor allem die Kriminalitätsrate, die Behörden aufschrecken läßt und die Angst der städtischen Bevölkerung vor den Migranten schürt. In Guangdong beispielsweise sollen mehr als die Hälfte der Kriminaldelikte auf Arbeitskräfte aus den ländlichen Gebieten entfallen, in den Sonderwirtschaftszonen beträgt dieser Anteil sogar 70-80%.²⁶ Andererseits sind oftmals die schlechten Arbeitsbedingungen der ländlichen Industriebetriebe sowie der Auslandsunternehmen aus Taiwan und Hongkong Auslöser für Streiks und Krawalle, die durch diese Gruppen verursacht werden und die auch zu den Kriminaldelikten zählen. Untersuchungen weisen noch auf andere Ursachen der hohen Kriminalität unter den ländlichen Arbeitskräften hin.²⁷ Bei einer Befragung unter der städtischen Bevölkerung im Jahre 1994 nannten 31% der Befragten die Kriminalität der Migranten als wichtigsten Grund für das Empfinden erhöhter Unsicherheit in der Gesellschaft.²⁸ Ein weiterer Aspekt ist die mangelnde Durchsetzung der Familienplanung unter den Migranten, die oftmals der Geburtskontrolle in den ländlichen Gebieten durch Abwanderung in die Städte entflohen sind.²⁹

Für die Regierung sind die Wanderströme aus den genannten Gründen eine Herausforderung, insbesondere wenn durch sie die soziale Stabilität beeinträchtigt wird. Da die Beschäftigung dieser Gruppe in den Städten von einer Fortsetzung eines schnellen Wirtschaftswachstums abhängig ist, könnten konjunkturelle Einbrüche vor allem die Migranten treffen. Da sie in den ländlichen Regionen keine Beschäftigung mehr finden werden, würden sie in den Städten bleiben und durchaus zugänglich für Streikbewegungen oder politische Oppositionsgruppen sein - zumindest wird dies befürchtet.

Ansätze zur Bewältigung der Binnenmigration

Langfristig kann die Migration der restlichen auf 130-150 Mio. geschätzten unterbeschäftigten Arbeitskräfte aus den ländlichen Gebieten in die Städte keine Lösung sein. Auch hier besteht bereits eine hohe verdeckte Unterbeschäftigung. Offiziell wird die Arbeitslosigkeit mit rund 5 Mio. bzw. 3% angegeben,³⁰ die Quote der unterbeschäftigten Arbeitskräfte in der staatseigenen Industrie kann jedoch mit 20% angenommen werden.

Da die Industrialisierung und dadurch hervorgerufene regionale Einkommensunterschiede auch in China die Ursache für die Binnenwanderung der Arbeitskräfte ist, stellt die Förderung der ländlichen Industrie eine Gegenstrategie dar. Allerdings war die politische Unterstützung für die ländliche Industrie lange Zeit nicht unumstritten, führte ihr Aufbau doch zum Verlust der Monopolgewinne der staatlichen Unternehmen und zu einem wachsenden Konkurrenzdruck auf Rohstoff- und Absatzmärkten. Trotz einer gewissen Verzögerung aufgrund politischer Diskussionen um die Rolle der ländlichen Betriebe konnten sie ihre Zuwachsraten Anfang der 90er Jahre wieder erhöhen und bis 1993 rd. 110 Mio. Überschussarbeitskräfte absorbieren.³¹ Allerdings ist die regionale Verteilung der länd-

lichen Unternehmen noch stark auf die Ostprovinzen konzentriert, während erst relativ wenige Unternehmen in Zentral- und Westchina existieren, die das Regionalgefälle reduzieren könnten.³²

Ein weiterer Ansatz zur Reduzierung der Migrationsströme ist die Gründung von Kleinstädten, in denen die Bauern sich niederlassen können. Seit 1983 wurden Tausende von Kleinstädten gegründet, die allein in den letzten drei Jahren insgesamt 17,5 Mio. überschüssiger ländlicher Arbeitskräfte aufgesogen haben sollen. Kleinstädte in China werden nicht nur durch ihre Bevölkerungszahl definiert, sondern auch durch ihren Anteil an der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung, die Mitte der 80er Jahre 2.000 Einwohner betragen mußte. Weitere Kriterien waren ein relativ hohes wirtschaftliches Entwicklungsniveau, ein ausgebautes Verkehrsnetz und Rahmenbedingungen für die Entwicklung des Dienstleistungssektors wie überregionale Märkte, etc.³³

In den letzten Jahren hat sich auch der Versuch der administrativen Lenkung der Migrationsströme intensiviert. Hierbei waren es vor allem die Provinzen, die den größten Zufluß von Wanderarbeitern aufwiesen, die eine Regelung mit den Ursprungsorten der Migration durchsetzen wollten. So versuchte Shanghai beispielsweise in Abstimmung mit den Behörden in Anhui, Henan, Jiangxi, Zhejiang und Sichuan den Strom der Arbeitskräfte zu begrenzen bzw. in Bahnen zu lenken. Die Arbeitsämter in den jeweiligen Provinzen sollten hinsichtlich der Arbeitsgenehmigungen zusammenarbeiten. Von den rd. 3,3 Mio. Migranten Shanghais wurden Ende 1994 bereits 1,35 Mio. registriert; 500.000 erhielten temporäre Arbeitsgenehmigungen.³⁴

Seit Dezember 1994 hat sich der Ansatz Shanghais und anderer Städte in eine landesweite Regelung mit dem Ziel ausgeweitet, die Migration besser kontrollieren und lenken zu können. Nach den "Provisional Regulations for Control over Rural Labour Moving to other Provinces for Employment" verlangt das Arbeitsministerium von den Bauern, daß sie an ihrem Wohnsitz eine Registrierung als Wanderarbeiter beantragen. Zusätzlich benötigen die registrierten Wanderarbeiter noch eine Erlaubnis des Arbeitsamtes von dem Ort, an dem sie arbeiten wollen. Ein ähnliches Verfahren gilt für Unternehmen, die ländliche Arbeitskräfte einstellen wollen.³⁵

Weiterhin bestehen erste Ansätze, das überkommene System der Wohnsitzkontrolle und der damit verbundenen Privilegien zu verändern. Ziel ist die Neudefinition des Wohnsitzes, der unter bestimmten Bedingungen geändert werden kann. Einige Städte haben Anfang Februar 1994 erste Schritte zur neuen Haushaltsregistrierung unternommen und z.B. Sonderregeln für ländliche Investoren aufgestellt und Wohnsitzgenehmigungen in Verbindung mit einer Arbeitserlaubnis eingeführt.³⁵

Zusammenfassend wird deutlich, daß die chinesische Regierung in der Frage der Binnenmigration weiter aktiv auftreten und dem Markt nicht die Entwicklung überlassen wird. Verschiedene Konzepte wie die ländliche Industrialisierung, die Gründung von Kleinstädten und die stärkere administrative Lenkung der Arbeitskräfteströme scheinen durchaus Erfolge bei der Abbremsung der Migrantenströme zu verzeichnen. Übergeordnetes Ziel ist hierbei die Stabilität der politischen Ordnung, die als Voraussetzung

für den weiteren wirtschaftlichen Erfolg gesehen wird. Allerdings ist die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen für den Arbeitsmarkt zur Absorbierung von weiteren rd. 150 Mio. Bauern eine besondere Herausforderung, die nur mit neuen Ansätzen realisierbar erscheint.

Anmerkungen:

- 1) *South China Morning Post*, 18.6.1995.
- 2) Neben dem natürlichen Bevölkerungswachstum erhöhte diese Politik die Zahl der städtischen Bevölkerung. Vgl. Wu, Harry Xiaoying (1994), "Rural to Urban Migration in the People's Republic of China", in: *The China Quarterly*, September, No. 139, S. 669-698, hier S. 680 und 695 ff.
- 3) Cheng, Tiejun/Selden, Mark (1994), "The Origins and Social Consequences of China's Hukou System", in: *The China Quarterly*, September, No. 139, S. 644-669, hier S. 644 ff und 667.
- 4) Vgl. *Zhongguo Tongji Nianjian* 1994, S. 327 ff.
- 5) Oshima, Kazutsugu (1994), "Farming and the Countryside in Today's China", in: *JETRO China Newsletter*, No. 108, Jan.-Febr., S. 2-7 u. S. 24, hier S. 5. Oshima bezieht sich hier auf die Untersuchung von Lu Xueyi von der Akademie der Sozialwissenschaften.
- 6) *China News Analysis*, No. 1533, April 15, 1993, S. 4.
- 7) Oshima, a.a.O., S. 6 und 7 sowie *China aktuell*, "Nur geringe Einkommensverbesserung für die Bauern, Februar 1992, S. 78-19; "Bildung von Sonderzonen soll eingeschränkt werden", Januar 1993, S. 20-21.
- 8) Siehe Wei Houkai/Liu Kai (1994), "Analyse und Prognose der regionalen Unterschiede in China" (Chin.), in: *Zhongguo Gongye Jingji Yanjiu*, Nr. 11, S. 57-51 zur Frage der regionalen Unterschiede zwischen Großräumen sowie Tsui, Kai-yuen (1993), *Economic Reform and Interprovincial Inequalities in China* Hong Kong.
- 9) Wu, a.a.O., S. 695-696.
- 10) Qin, Mingrui (1995), "Le flot montant et incontrôlable", in: *Le Monde Diplomatique*, März 1995. Qin verweist bei den Daten zur Migration auf verschiedene chinesische Untersuchungen.
- 11) "Verschärfung der Beschäftigungsprobleme für 1995 erwartet", in: *China aktuell*, Dezember 1994, S. 1201-1202 sowie "Floating around the Towns", in: *China News Analysis*, Januar 1995, S. 1-10, hier S. 1.
- 12) Chen Jiayi (1995), "Division of the Chinese Peasantry and Migration" (Chin.), in: *Nongye Jingji Wenti*, Heft 1, S. 33-35, hier S. 33.
- 13) *South China Morning Post*, 18.6.1995.
- 14) *Asian Wall Street Journal*, 3./4.2.1995.
- 15) "Floating...", a.a.O., S. 3.
- 16) Xinhua News Agency, 26.11.1994, 27.12.1994 und 11.1.1995; *South China Morning Post*, 12.11.94.
- 17) "Anhuys Bauern drängen in die Küstenregionen", in: *China aktuell*, Februar 1994, S. 134-135.
- 18) Vgl. Qin, a.a.O.
- 19) Trotzdem fand in den letzten Jahren eine erste Verlagerung von Auslandsinvestitionen in andere Regionen der Provinz statt.
- 20) Xinhua News Agency, 26.11.1994.
- 21) Dies ist durch den zeitlich befristeten Transfer von Nutzungsrechten an Dritte auch möglich geworden ab 1984; siehe hierzu Schüller, Margot (1990), *Reform der ländlichen Eigentumsrechtsstrukturen in China 1978 bis 1987*, Frankfurt.
- 22) "Anhuys Bauern...", a.a.O., S. 134.
- 23) *South China Morning Post*, 15.12.94; "Maßnahmen zur Reduzierung der Wanderströme während des Frühlingsfestes", in *China aktuell*, November 1994, S. 1117.
- 24) *South China Morning Post*, 12.11.1994.
- 25) *Neue Zürcher Zeitung*, 12.11.1994; *International Herald Tribune*, 11.10.1994.
- 26) "Shanghai will weiteren Zustrom ländlicher Arbeitskräfte verhindern", in: *China aktuell*, Dezember 1993, S. 1165.
- 27) "Floating ...", a.a.O., S. 5.
- 28) "Social Order and the Police", in: *China News Analysis*, June 1995, No. 1536, S. 1-10; hier S. 7.
- 29) *South China Morning Post*, 12.11.1994.
- 30) *Zhongguo Tongji Nianjian* 1994.
- 31) Ebd.
- 32) Vgl. u.a. Ueno, Kazuhiko (1994), "The Dynamic of Rural Enterprises in China", in: *JETRO China Newsletter*, No. 108, S. 8-13 und S. 24, hier S. 13.
- 33) "Floating...", a.a.O., S. 8. Siehe Schüller, a.a.O., S. 262.
- 34) Xinhua News Agency, 27.12.94.
- 35) "Verschärfung der Beschäftigungsprobleme für 1995 erwartet", in: *China aktuell*, Dezember 1994, S. 1201-1202.
- 36) "Das alte System der Wohnsitzkontrolle hat ausgedient", in: *China aktuell*, Februar 1994, S. 124.